

Dr. Dietrich Hub bricht eine Lanze für den Dienst der freiwilligen Feuerwehrmänner:

365 Tage rund um die Uhr einsatzbereit

Erst in Städten mit mehr als 100.000 Menschen gibt es eine Berufsfeuerwehr. In allen anderen Orten – in denen immerhin 70 Prozent der Bevölkerung Deutschlands leben – sorgen Freiwillige Feuerwehren für die Sicherheit der Einwohner. Das wird von den allermeisten Menschen als völlig normal angesehen. Die Feuerwehren sind an 365 Tagen rund um die Uhr einsatzbereit. Wer das für selbstverständlich hält, sollte sich überlegen, wie teuer ein kommerzieller Dienstleister sein müsste, wenn er diesen Service anbietet. Kaum jemand überlegt sich, was diese permanente Verfügbarkeit für die Feuerwehrleute selbst bedeutet. Den Funkmeldeempfänger trägt man immer bei sich. Nachts liegt das kleine Gerät auf dem Nachttisch. Üblicherweise hat ein Feuerwehrmann an der Garderobe im Haus seine Stiefel stehen und die Hose darüber gesteckt, so dass er gleichzeitig Hose und Stiefel anziehen kann. Kann sich ein Außenstehender vorstellen, wie viel Engagement dahinter steckt, dass die meisten Feuerwehrleute auch bei einem Alarm in der Nacht in weniger als einer Minute ihr Haus verlassen? Wie könnte es sonst geschehen, dass in den meisten Orten bereits drei Minuten nach dem Alarm das erste Löschfahrzeug aus der Feuerwache fährt? Paradoxerweise erscheint eine Feuerwehr in den Augen vieler Menschen umso unnötiger, je schneller sie ausrückt und je besser sie ihr Handwerk beherrscht. Wenn bei einem Zimmerbrand die Feuerwehr bereits acht Minuten nach dem Alarm in der Wohnung steht und das Feuer rasch gelöscht hat, bekommt außer den Hausbewohnern kaum jemand etwas davon mit. Würde die Feuerwehr erst fünf Minuten später eintreffen, wäre aus dem Zimmerbrand möglicherweise schon ein Gebäudebrand geworden und jeder im Ort würde sehen, wie wichtig der Dienst der Feuerwehrleute ist.

Jederzeit kann der Alarmmelder losschlagen. Meistens dann, wenn es nicht passt. Dass dies nachts um drei sein kann, ist möglicherweise noch das kleinere Problem. Wesentlich mehr Schwierigkeiten bekommt ein Familienvater wahrscheinlich dann, wenn der Alarm losgeht, während er gerade mit Frau und Kindern mit einem vollen Einkaufswagen in der Schlange vor einer Supermarktkasse steht. Dann ist nämlich der



Ein hartes Ehrenamt:
Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kernen



Unser Autor:
Dr. Dietrich Hub (46) ist
Pfarrer und Fachberater
Seelsorge bei der
Feuerwehr Kernen

Mann schlagartig weg, mit ihm die Familienkutsche, und seine Frau kann zusehen, wie sie die Kinder und die Einkäufe ohne Auto nach Hause bringt. Es ist gesetzlich geregelt, dass Feuerwehrleute von ihrem Arbeitgeber frei gestellt werden müssen, wenn sie während der Arbeitszeit zu einem Einsatz gerufen werden. Benachteiligungen aller Art aufgrund der Abwesenheit wegen eines Feuerwehreinsatzes sind per Gesetz verboten. Dennoch gibt es

genügend Arbeitgeber, die über dieses „Hobby“ eines Mitarbeiters keineswegs erfreut sind. Bei einer anstehenden Beförderung wird dieser Mitarbeiter dann nicht wegen seiner Feuerwehreinsätze, sondern aufgrund einer bedauerlichen betrieblichen Notwendigkeit übergangen. Sollte es aber im eigenen Betrieb brennen, wird derselbe Arbeitgeber natürlich auch die 112 anrufen und erwarten, dass wenige Minuten später

ein kompletter Löschzug in seinen Hof hineinfährt. Wo die Feuerwehrmänner dann gerade herkommen, interessiert solche Arbeitgeber nicht. Erfreulicherweise gibt es auch andere Arbeitgeber, die weiter denken und die bei einem Bewerber aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Feuerwehr erkennen: Er oder sie engagiert sich freiwillig für das Allgemeinwohl, ist dauerhaft bei einer Sache dabei, bildet sich fort, fügt sich in eine Organisation ein, ist leistungsfähig und leistungsbereit – solch einen Mitarbeiter will ich haben!